Gruppenprojekt „Safari für die Seele“

Ziel des Gruppenprojektes ist es, unsere Klient*innen einzuladen, in ihre Erinnerungen und zu ihrer „inneren Heimat“ zu gehen. Dieser Prozess soll sich gedanklich und auch körperlich vollziehen.

Wir motivieren unsere Klient*innen, gemeinsam mit uns auf dem an unsere Praxisräume angrenzenden Markt einkaufen zu gehen und begleiten sie dabei.

Vorbereitet ist dieser Gang über den Markt durch ein Gespräch der Praxisleitung mit dem Marktmanagment und der hieraus erfolgten Zusage, Speisen kostenlos als Spende beziehen zu können. Hierbei wird gegenüber dem Marktsprecher die Arbeit der Praxis für Gestalt und Migration G. Levy erläutert. Es findet dadurch eine Einbindung an das Gemeindwesen statt.

Aufgabe ist es, in der Gruppe ein Gericht zuzubereiten und beim Einkaufen, Kochen und Essen sich der eigenen Biografie zu erinnern und davon zu erzählen.

Erstes didaktisches Mittel ist dabei, unsere Klient*innen im gemeinsamen Gespräch ein Gericht herauszufinden zu lassen, welches in ihrer Kindheit für sie in ihrer Ursprungsfamilie zubereitet wurde. Sie sollen an positive, aber auch negative Erinnerungen anknüpfen können und darüber erzählen.

Ablauf

Klient*innen aus unserm Angebot „Ambulant Betrautes Wohnen“ mit Traumatisierungen durch Flucht und Vertreibungen und somit auch Migrationshintergrund werden von uns eingeladen, an diesem Gruppenprojekt teilzunehmen. Wir organisieren diesbezüglich eine Woche vorher ein Treffen um darüber zu sprechen, welche Gerichte in ihrer Kindheit wichtig gewesen sind. Anlässlich eines ersten eingeräumten Termins stellen wir erneut fest, dass es gerade gegenüber und mit Menschen dieses biographischen und psychischem Hintergrunds schwierig ist, Termine und Zeiträume zu vereinbaren. Sie leiden durch Traumatisierungen auch unter dem tendenziellen und im Rahmen ihrer psychischen Erkrankung auftretenden Verlust des Zeit- und Raumgefühls.

Es kommen „nur“ zwei Klient*innen, und wir sprechen mit den Beiden über die möglichen Gerichte. Die Wahl des Rezepts fällt auf ein iranisches Gericht, weil einer der Beiden aus dem Iran kommt und der Andere aus der Nähe des Irans.

Wir besprechen die Zutaten, welche Kräuter und Gewürze in ihrer „Heimat“ für das Gericht genutzt werden.

Am 07.09.2018 erfolgt ein zweites Vorbereitungstreffen, bei dem noch jemand dazu stößt. Unser Projekt kann also mit drei Teilnehmer*innen beginnen. Wir gehen um 12:00 Uhr zum Markt. Der Zeitpunkt ist genau kurz vor Ende des Marktgeschehens am Sudermannplatz. Wir gingen gemeinsam außerdem zu einem nahen Supermarkt, um die spezifischen Zutaten zu besorgen. Anschließend wird das Essen gemeinsam in den Praxisräumen zubereitet.

Ziel ist, diese Zielgruppe durch das Wiedereintauchen in ihre Kindheit und Primärsozialisation durch Speisen, Gerüche, Geschmack und Klang intrapsychisch an ihre Wurzeln kommen zu lassen.

Dieser Prozess vollzieht sich sowohl individuell, als auch interaktiv in der Gruppe. Auch die Nachbesprechungen erfolgen individuell durch Einzelgespräche als auch in der Gruppe.

Die Bindung dieser Klientel an unsere Angebote wird dadurch sehr verstärkt.

Die zweite angewandte Methodik ist die „Teilnehmende Beobachtung“. Wir motivieren unsere Klient*innen selbst zu agieren und dabei wahrzunehmen, was in ihrem Umfeld geschieht, wenn sie dort aktiv in Erscheinung treten. Es erfolgt darüber hinaus auf der strukturellen Ebene mehr Vernetzung im Gemeinwesen.

FAZIT:

Das Kochprojekt hat für unsere Klientel positive Auswirkungen.

Unsere Klient*innen erzählen bei Einkauf, Kochen und Essen Anekdoten aus ihrer Kindheit, schilden familiäre Geschichten und sprechen über Gewohnheiten und Rituale ihrer Heimat. Weiterhin sprechen sie über familiären Strukturen, wer kocht, ob frisch gekocht wird und ganz speziell zu welchen Anlässen und Feiern. Es kommen dabei positive Erinnerungen zutage, jedoch auch Trauriges aus ihrer Biografie.

Okt. 2019

G. Levy